



## DER SCHMETTERLING.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

15.

Mittwoch, 2. August.

1843.

### Theater.

Preßburg. Mad. Peché, k. k. Hof-  
schauspielerin, beendigte am 27. d. ihr Gast-  
spiel auf hiesiger Bühne. Es wäre überflüs-  
sig, etwas zum Lobe dieser in der Kunstwelt  
so rühmlichst bekannten Schauspielerin sagen  
zu wollen; wir glauben nur noch hinzufü-  
gen zu müssen, daß auch hier die ausgezeich-  
neten Leistungen dieser Künstlerin mit ehren-  
der Anerkennung aufgenommen wurden. Das  
Publikum fand sich sehr zahlreich ein, und  
wurde des Hervorrufens nicht müde; gottlob,  
daß sie keinen Kranz bekommen! — Morgen  
tritt Hr. Gransfeld, vom königl. Hoftheater  
in Hannover, als Iwanow in der hier be-  
liebten Oper: „Gzaar und Zimmermann“ auf;  
man sagt, er soll eine sehr liebliche Stimme,  
einen überaus ausgebildeten Vortrag und ein  
vorzüglich gutes Spiel haben. — Den 21.  
d. M. ist die zweite Opernvorstellung der ita-  
lienischen Operngesellschaft gegeben worden:  
„Ein Abenteuer des Scaramuccia“, welche  
Oper uns aus den Vesther Blättern als vor-  
theilhaft bekannt ist. — Im Sommertheater  
gastirt noch immer Mad. Rohrbeck; aber die  
Witterung ist dem Unternehmen nicht günstig.  
Herbstliche Kälte und anhaltender Regen thun  
der Sache Eintrag, man geht mit Paraplui  
und Mantel bewaffnet in's Sommertheater.  
Seit zwei Tagen hat sich jedoch das Wetter  
geändert, vielleicht hat man Hoffnung auf  
schönere Witterung. — Schließlich muß ich  
noch einige verloren gegangene Gegenstände

anzeigen, vielleicht findet sich ein redlicher  
Finder dazu: Nr. 1. Einigen Musikfreunden  
ist ein Konzert verloren gegangen; dasselbe  
war bereits annoncirt, konnte aber wegen  
Mangel an Publikum nicht gegeben werden.  
— Nr. 2. In der Palfy-Arena ist ein Akt  
verloren gegangen; auf dem Theaterzettel wa-  
ren drei Akte angegeben, während das Stük  
nur zwei hatte. — Nr. 3. Einer Lokalsän-  
gerin sind die Pferde verloren gegangen, u-  
ste mußte von Enthusiasten gezogen werden.  
— Nr. 4. Eine Lokalsängerin hat ihre Stim-  
me verloren; sie singt zwar doch, aber man  
murmelt, sie sänge nicht. — Nr. 5. Ein  
Komiker hat seinen Namen verloren; vor zwei  
Jahren hieß er anders als jetzt, wir wissen  
nicht, wie er sich seines gegenwärtigen Na-  
mens bemächtigte. — Nr. 6. Ein Komiker  
ist aus der Probe in Verlust gerathen, der-  
selbe soll mehrere bedeutende Klagereus mit  
gesunden Fäusten gewonnen haben, die alle-  
samt seinen Verlust betrauern. — Nr. 7.  
Ein Schauspieler hat sein Memoir verloren;  
besonderes Kennzeichen: dasselbe steckt in ei-  
ner Champagnerflasche. — Nr. 8. Mehrere  
Kränze sind in Verlust gerathen, diese wa-  
ren bestimmt, ein Duzend vollzählig zu ma-  
chen. — Die redlichen Finder dieser Gegen-  
stände erhalten einen Kranz zur Belohnung.  
W.

Miszellen aus der Theaterwelt.  
Das neue Ballet: „La Peri“ macht in Pa-  
ris ungemeines Glück. Dem. Carlotta Grif-  
f und Hr. Petipa glänzen in den Hauptpartihien.

— Das erwähnte neue Drama „Lenore“ (frei nach Bürgers Ballade) ist im Theater Porte-Saint-Martin zu Paris mit gutem Erfolge gegeben worden. — Im Pariser Vaudeville gab man ein neues Stück: „Madame Blaubart“, das sehr gefiel. — Der Berliner Komiker Hr. Beckmann eröffnete am 23. v. M. mit dem Lanne im „Vater der Debutantin“ einen Gastrollen-Cirkus auf der Prager Bühne. — Die Rachel soll nun in Berlin gastiren. Da wird sie nun auch deutschen Enthusiasmus ärnten. — Am 10. Juli verbrannte zu Bedarrie (Frankreich) das Theater mit allen Schauspielern — kein Einziger konnte gerettet werden; denn sie waren von Holz, — bloß Marionetten. — Die Milanollos gaben am 27. Juli ihr zweites und letztes Konzert in Grätz. — Am 21. Juli ward zu München ein neues Trauerspiel: „Bretislav“ von Dr. Herrmann Schmid gegeben, und hat dergestalt gefallen, daß der Verfasser (ein junger Münchner) nach jedem Akte gerufen wurde. — Man schreibt von Leipzig: „Auf dem hiesigen Theater war neu: „Hohe Brücke und tiefer Graben“, einaktige Posse nach dem Französischen von Börnstein. Hoffentlich wird diese von Gemeinheit strotzende Piece nicht wieder zur Aufführung gelangen.“ — Man schreibt aus Hamburg: „Das Theater war in letzter Zeit in großer Konfusion. Hr. Hendrichs hat sich glücklich wieder mit der Direktion ausgesöhnt, allein auf jedem Theaterzettel wird eine Reihe der ersten und beliebtesten Mitglieder fortwährend als „unpäßlich“, „krank“, „beurlaubt“ oder *absent* (wie z. B. Hr. Leithner) angemeldet. Das hat mitunter seine guten Gründe. Auch mit den Novitäten hat die Direktion wenig Glück.“ — Allen schlechten Humor Rossini's zum Troze ist doch von einer neuen Komposition des großen Musikers die Rede, welche nächstens auf der Pariser Oper erscheinen soll. Eine vollständige Oper scheint es nicht zu sein, sondern das Ganze wird aus vier Tableaux bestehen, in denen ein Kontraalt und ein Bariton die Hauptrollen oder die einzigen Rollen ausführen. — Adolph Adam scheint General-Ausbesserer alter Musik in Paris geworden zu sein: nicht nur ein nachgelassenes Werk Monpou's, ein militärisches Stück: „Lambert Simmel“ macht er vollständig, sondern auch den „Dedip“ von Sacchini besserte er aus, und zwar in dem zu mageren Drehesterteile. — Dem. Sophie Löwe ist für das Königsstädtische Theater in Berlin engagirt worden. — Die junge Sängerin Dem. Emilie Walter, die in Pesth vor Kurzem

eine einzige Gastrolle gab, gefällt, öffentlichen Blättern zufolge, zu Breslau ungemein.

### Korrespondenz.

Miskolcz. (25. Juli.) Ich glaube nicht unwillkommen zu sein, wenn ich den Lesern dieses beliebten Blattes einige nähere Notizen über das unsere Stadt betreffende große Unglück mittheile. — Am 19. Juli nach 10 Uhr, ist in dem zur Kronherrschaft Diosgyör gehörigen volkreichen Kronmarke Miskolcz\*), sei es aus Unvorsichtigkeit oder Brandlegung, in der Wohnung eines Kaufmanns, in der Alsó-Papsor-Gasse, Feuer ausgebrochen. Dieses verzehrende Element, vom südwestlichen Wind angefaßt, hat binnen einer Stunde sich gegen Nordost so gewaltig verbreitet, daß jede menschliche Hilfe zu Nichte geworden, und Jedermann nur auf die Erhaltung des eigenen Lebens zu denken bemüht war, so daß bis 6 Uhr Abends desselben Tages die schönsten, größten und bedeutendsten Gebäude und Gassen eingäschert wurden. — Da die Wohnungen der meisten Komitats-, Herrschafts- und Stadt-Beamten abgebrannt sind, so dürften wir erst später amtliche Gewißheit über den vollen Umfang des bis jetzt schwer zu ermittelnden Schadens erlangen. Einer approximativen Schätzung nach dürfte sich die Zahl der verbrannten Gebäude über Tausend belaufen. Die vorzüglichsten eingäscherten Gebäude sind: das mit Schieferstein gedeckt gewesene zwei Stok hohe, große Komitathaus, das Minoritten-Kloster sammt Kirche, mit zwei Thürmen und Glocken und Schulen, zwei große Kirchen, die eine der evang. reformirten, die andere der evang. lutherischen Gemeinde angehörend, das israelitische Bethaus, das große Kammeral-Gasthaus „zur Krone“ und viele Aeraialgebäude, u. m. a. B.

### Presß-Beitrag.

„Eine unserer nicht eben liebenswürdigen Unarten besteht darin“, sagt Laube in der „Eleganten Zeitung“, „daß wir gerade die Ausländer, die wir am dreistesten benutzen zu unserer Unterhaltung oder Belehrung, daß wir gerade Leute, wie Scribe, in altkluger Kritik am hochmüthigsten und unbilligsten behandeln. In ganz Deutschland

\*) Miskolcz hatte Hoffnung, bald den königl. Freistädten angereiht zu werden.

haben wir keinen Lustspielsdichter, den wir ihm an die Seite stellen könnten, sämmtliche deutsche Bühnen leben zur Hälfte von ihm, und alle Schriftsteller, die Komödien ansehen, verdanken ihm allein seit vielen Jahren die interessantesten feineren Lustspiele, welche ihnen vorgekommen sind, und zum Dank dafür kritistren sie ihn mit einer Suffisance und Geringschätzung, als ob sie zehn solche Scribe in der Tasche hätten, dabei von der Tugend und Gemüthlichkeit und dergleichen sprechend. Ist diese Art des Dankes vielleicht gemüthlich? So bringen die „Grenzboten“ einen Artikel über Scribe, der in seiner Ausführlichkeit u. in Einzelheiten manches Schätzenswerthe enthält, von dem eigentlichen Scribe, von diesem Talenttypus des modernen Franzosen, der 20 Staatsformen mit 200 Staatsmännern erster Größe haltlos an sich hat vorübergehen sehen, von diesem Scribe, den solche an Geist und Gestaltung strozende Zeit aus allen Poren springt, von diesem geistreichsten Schalk geistreicher Kombinationen, vom eigentlichen Scribe weiß er nichts. Er bringt uns einen routinirten Spicier, einen geringeren noch, als die republikanischen Blätter, denen er ein Gräuel sein muß, seit zehn Jahren alle Jahre mehrere Male zu unserm Ueberdruß aus ihm gemacht haben. Und es wird nicht viel fehlen, es wird unser Journalchorus jenes Grenzboten-Porträt unsers jetzt einzigen Lustspielsdichters vortrefflich finden. Wie viel läßt er zu wünschen übrig, aber wie viel leistet er! Und die Maßstäbe! Begeisterung soll er haben! als ob man mit Begeisterung Lustspiele schreibe! — Aber so ist die Gegenwart wohl immer: Wie hoch steht Molière jetzt, und wie ging's ihm sonst, da er sich an Ludwig XIV. anschmiegte, Schwächen geißelte, die der König geißelt sehen mochte u. s. w. Unsere Unbilligkeit bleibt immer dieselbe: von jedem Menschen, von jeder Richtung verlangen wir Alles.“

\*\* La Motte Fouqué hat einen Roman hinterlassen „Abfall und Buße“, der jetzt gedruckt und dem Günstigen vorausgesagt wird. Wir wollen hoffen, daß es sich bestätigt. Wahrscheinlich ist es nicht. Er hatte sich literarisch überlebt und schrieb zu lange.

\*\* Die preussische Staatszeitung hat in ihrer Umgestaltung zur „Allgemeinen preussischen Zeit.“ den unbegreiflichen Mißgriff fortbestehen lassen, die deutschen Bundesstaaten mit der Ueberschrift: „Ausland“ zu bezeichnen. Dieser Uebertrag zu einer deutschen Gemeinschaftlichkeit, der durch Weglassung einer verletzenden Ueberschrift bewerkstelligt

werden kann, ist doch wahrlich der wohlfeilste! Und wichtig ist er außerdem.

### Mignon - Zeitung.

Paris. Ob der Sommer schön oder unschön, heiter oder trift, sonnengolden oder regentrübe — einerlei: die Agiotage geht ihren gewohnten Gang! Die Börse ist ein Salon, der zu jeder Jahreszeit dieselbe Zahl Stammgäste hat; die Agioteurs sind unempfindlich für die Vergnügungen des Landes, für die Reize der Seebäder; der grüne Tisch zu Wiesbaden ist für sie ein zu beschränktes Schlachtfeld. Redet nicht mit ihnen von einem Landhausleben, nicht von einer Rheineise, noch von einer Wanderung in die Schweiz: sie betrachten nur das Reisen als eine Ausgleichung ihrer Rechnungen, als eine zufällige und rasche Entwicklung, als ein Mittel, einer stürmischen Liquidation auszuweichen. Während also die Sulbize Postpferde in Bewegung setzt, den Asphalt erweicht, die Gehölze und Bäder bevölkert, setzt die Agiotage unverdrossen ihre großen Operationen und kleinen Skandale fort. — Man höre folgenden drolligen Vorfall. Ein Börsen-Spekulant erkrankte letzten Monat; genöthigt das Bett zu hüten, konnte er sich nicht entschließen, sein Geschäft zu unterbrechen, und sandte daher täglich seinen Agenten Aufträge von Ein- und Verkäufen, und diese Bulletins wurden durch einen vertrauten Diener auf die Börse getragen. Durch das Ab- und Zugehen auf diesem brennenden Boden, so wie durch das Einathmen der industriellen Luft, ward auch der Diener von dem Agiotage-Fieber ergriffen; er wußte, daß sein Herr gute Geschäfte mache, „warum“ sagte er, „soll ich nicht dem Laufe seiner glücklichen Operationen folgen? Nichts leichter als das!“ Die Aufträge waren nicht versiegelt. Der Diener öffnete das Bulletin und wandte sich für seine eigene Rechnung an einen Mäkler, der ihn sogleich in sein Notizenbuch einschrrieb. Dies erste Geschäft glückte merkwürdig; der arme Teufel, der alle seine Ersparnisse einsetzte, gewann eine schöne runde Summe. Er fuhr so fort, und die immer günstigen Chancen brachten ihm täglich neue Gewinnste. Während dieser Zeit aber ward sein kranker Herr sehr schlecht bedient. Der agiotirende Kammerdiener hörte nicht mehr auf die Klinke; er träumte nur von Differenzen; er sah sich im Geiste schon als Millionär, und nahm schon im Voraus Betragen und Miene eines solchen an. Sein Herr traf ihn oft im Salon, in ei-

nem großen Fauteuil liegend, die Füße auf einem weichen Schemmel ruhend, ein Journal bei zwei oder drei Wachskerzen lesend; oder wohl auch in der Anrichtstube sich bei einigen Repphuhnflügeln u. dem besten Weine glücklich thugend. — „Wenn du das noch Mal thust, so jage ich dich zum Teufel“, sagte sein erzürnter Herr. — „An mir ist die Reibe, Abschied zu nehmen“, versetzte der Domesnik. „Ein Courant ist mein Glück gemacht, u. dann...“ — Aber das Schicksal hatte es anders beschlossen. Ein Courant hat eine vollständige Deroute herbeigeführt. Der Herr ertrug den Schlag; es gelang ihm durch geheime Kombinationen der Halbscheid des Verlustes auszuweichen; aber der Diener war mehr als ruinirt und mußte, mit Zurücklassung eines Deficits von 25,000 Fr., die Flucht ergreifen. Der Mäkler, der seine Geschäfte besorgte, und der für ihn zu zahlen verbunden war, wendete sich an seinen Herrn, indem er vorgab, daß er nur darum seinem Diener vertraute, weil er ihn als Mandatar seines Herrn ansah. Der Letztere antwortete, daß dies in keine Betrachtung komme, und dieses Abentheuer macht gegenwärtig großen Lärm auf der hiesigen Börse.

London. Vor einigen Tagen stellte sich ein junger Mann in Gesellschaft zweier Freunde bei einem Londoner Zahnarzt ein, dem Hrn. Fitzgerald, und bat ihn, ihm einen Zahn auszunehmen. Der Operateur bemerkte, daß der Zahn ganz gesund sei, aber der junge Mann behauptete, er müsse diesen Zahn, der ihm Schmerzen verursache, wegschaffen lassen. Der Zahnarzt gab endlich nach; während der Operation schrie der Patient heftig, und die Freunde verabschiedeten sich mit der Bemerkung, daß sie nicht länger Zeuge eines so schmerzlichen Austrittes sein wollten. Zugleich nahmen sie, ohne daß es Hr. Fitzgerald bemerken konnte, einen ganz neuen Rock, ein seidenes Tuch und noch mehrere andere Gegenstände mit. Als der Zahn ausgenommen war, zahlte der junge Mann und empfahl sich in höflichen Worten. Erst nach einer Stunde entdeckte der Arzt, daß er bestohlen worden war. Der Polizei glückte es, der Industrieritter habhaft zu werden, und dieselben wurden zur Deportation auf 7 Jahre verurtheilt.

**Etwas von Allem.** Man schreibt uns aus Preßburg: „Am 28. v. M. war die

hiesige städtische „Preßburger Zeitung“ mittelst Auktion auf sechs Jahre verpachtet. Herr Michael Barich, k. ungar. Hofkonzivist, hat sie um den jährlichen Pacht von 6310 fl. C. M. erstanden.“

\*\* Es sind in diesem Sommer französische Reisende von den verschiedenartigsten Tendenz in Deutschland zu erwarten. Die Franzosen werden inne, daß große Aenderungen in Deutschland vorgehen. Das Kultministerium sendet den Staatsrath Rossi, „um über den Zustand der öffentlichen Meinung in Deutschland Bericht zu erstatten“, wie Herr v. Bornstedt, wohl etwas zu allgemein, in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ sagt. Vielleicht haben die bevorstehenden Reformen im griechischen und lateinischen Unterrichte Herrn Willemain zur Nachfrage veranlaßt.

\*\* Theodor Mütze ist im Begriff, eine Reise nach Schweden und Norwegen anzutreten. — Gutzkow ist in die Schweiz, Frau v. Paalzow über München in ein Gebirgsbad gereist. — Gräfin Hahn-Hahn, die jetzt meistens in Dresden wohnt, hält sich jetzt in Berlin auf, und ihr Sinn für einen Sommeraufenthalt steht wie der Karl v. Holtei's nach Schlessien. — Fürst Bückler ist in Muskau und genießt nach so regnerischem Vorommer die Schönheit seines Parks, der nach einem trockenen Jahre eines so reichlichen Regens zu voller Schönheit bedurfte.

\*\* In den Briefen Seydelmann's an Lewald, die der Letztere jetzt veröffentlicht, kommt eine Stelle vor, in welcher Seydelmann den Herrn Lewald auffordert, ein umfassendes Werk über das Theater zu schreiben. „Denn wer hat den ganzen Quark so durchgeknetet, wie Sie?“ Schreibt der Schauspieler dem Schriftsteller. Bewundernswürde Naivität, das zu sagen, und noch größere Naivität, es abzdrukfen!

\*\* Bei einer am 15. v. M. bei Mosbach abgehaltenen Treibjagd auf Hochwild ereignete es sich, daß während der Trieb noch nicht geendigt war, ein Waldhüter unvorsichtigerweise seinen Stand verlassend einem angeschossenen Stück Wildprett in den Trieb nachschlich, und vor die Schützenlinie im Dickicht kam. Nach mehreren gefallenen Schüssen auf das Wild, fand man sowohl das Wild als auch den Waldhüter todt neben einander liegen.

\*\* Nach amtlichen Berichten wurden im vorigen Jahre aus den Vereinigten Staaten 38,618,012 Pfund Tabak ausgeführt.